

Psychologische Aspekte der Zwangsarbeit (Stefanie Knorr)

Die Zwangsarbeit war wesentlicher Bestandteil des perfide ausgeklügelten Strafsystems der DDR zur Erziehung und Bestrafung politisch Gefangener. Sie diente der Erschöpfung und Beschädigung, Bedrohung und Einschüchterung, Erniedrigung und Demütigung mit dem Ziel, die Widerstandsfähigkeit der Inhaftierten zu brechen, sie dem Haft- und Arbeitssystem anzupassen und sie für ihr oppositionelles Verhalten zu bestrafen.

Im Untersuchungsfragebogen konnte die Zwangsarbeit auf einer sechsstufigen Skala bewertet werden. Von den 200 vorgenommenen Bewertungen bewegten sich 46 Antworten auf dem Spektrum „weiß nicht“ bis „verkraftbar“ und 154 auf dem Spektrum „schwer verkraftbar“ bis „lebenslange Folgeschäden“, was 77 % der angekreuzten Antworten entspricht.

Auch wenn das Kontinuum der Bewertungen der DDR-Haftzwangsarbeit in dieser Untersuchung von „Es war immer noch besser als 3 ½ Jahre auf der Zelle zu sitzen“ bis zu „Es war die Hölle. Ein täglicher Überlebenskampf“ reicht, schildert der überwiegende Teil ein Bedingungsgefüge aus Demütigung, Entmenschlichung, Willkür, Ausgeliefertsein, Hilflosigkeit und Ohnmacht, Angst vor körperlicher Verletzung und Krankheit („Ich dachte hier nie wieder gesund herauszukommen“) bis hin zur Lebensgefahr.

Im Vergleich zu den zivilen Arbeitern ist die Unfallzahl ungefähr dreimal so hoch. Grundsätzlich mussten die Häftlinge Arbeiten verrichten, für die wegen der schlechten Bezahlung oder unzumutbaren Bedingungen keine zivilen Arbeiter gefunden wurden. Die Arbeitsbedingungen sind gekennzeichnet durch mangelnden Arbeitsschutz, durch Gesundheitsgefährdung, mangelnde bzw. fehlende medizinische Versorgung, mangelnde Ernährung bzw. keine Essensversorgung in bis zu 10-Stunden-Schichten und Wasserentzug trotz körperlicher Schwerstarbeit bei extremer Temperaturbelastung, durch hohen Normerfüllungsdruck, Gewaltandrohung und Sanktionen. Schikanen und Demütigungen, körperliche und psychische Bedrohung und Erschöpfung bestimmten den überwiegenden Arbeitsalltag in den Zeitzugberichten. Gesundheitsschäden werden in zahlreichen Zeitzugberichten beschrieben, bis hin zu psychischem und physischem Zusammenbruch, sexuellem Missbrauch während der Arbeit und Todesfällen.

Das rigide Straf- und Kontrollsystem war nicht nur darauf ausgerichtet, die Häftlinge überhaupt zum Arbeiten anzuhalten, sondern sie zu permanent hohen Leistungen zu zwingen. Zu den Strafen bei Nichtnormerfüllung, unzureichender Arbeitsqualität oder „Arbeitsverweigerung“ gehörten die häufig beschriebenen Arreststrafen mit bspw. Folter durch Isolationshaft und Dunkelarrest, Anketten an Gitterstäben im „Käfig“ - in der Haftsprache „Straßenbahnfahren“ genannt.

Die in der Untersuchung dargestellten Zwangsarbeitsbedingungen können für sich genommen, insbesondere aber im Kontext der weiteren Haftbedingungen, psychische und physische Gesundheitsschäden hervorrufen, deren Folgen bis heute nachwirken. 69 Zusage bewerten die Zwangsarbeit mit jahrelangen bzw. lebenslangen Folgeschäden (34,5% der Bewertungen). Die Bandbreite der möglichen gesundheitlichen Folgen und psychischen Störungen zu untersuchen, wäre ein weiterer Forschungsgegenstand.